

Zur Bekämpfung der infektiösen Bauchwassersucht des  
Karpfens

Die infektiöse Bauchwassersucht des Karpfens steht seit Jahren an erster Stelle unter den Krankheiten der Wirtschaftsfische. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sie immer wieder Gegenstand von Untersuchungen und Versuchen ist. Von verschiedener Seite wurde zur Ursache der Krankheit, die im Hinblick auf die Bekämpfung von grosser Bedeutung ist, erklärt, dass Ernährungsstörung und Degeneration als primäre Ursache, der bekannte Erreger, *Pseudomonas punctata* f. *ascitae* als sekundär anzusehen seien. Doch alle Untersuchungen der letzten Zeit haben eindeutig gezeigt, dass die Bauchwassersucht eine typisch bakterielle Infektionskrankheit ist. Der Ausbruch kann selbstverständlich durch Umwelteinflüsse begünstigt werden. Aus der Erkenntnis, dass ein Bakterium der Erreger der Krankheit ist, wurden die verschiedensten Mittel zur Bekämpfung der Krankheit erprobt. Die Anwendung antibiotischer Mittel hat sich bisher als die sicherste und beste Methode herausgestellt. Den grössten Erfolg unter allen bisher bekannten und für die Bekämpfung der Bauchwassersucht geeigneten Antibiotika brachte das Leucomycin. Dieses Präparat ist auch unter den Namen Chloronitrin, Chloromycetin, Chloramphenicol bekannt.

Das Mittel wird in genau abgewogenen Mengen, die sich nach dem Gewicht der zu behandelnden Tiere richten, in die Leibeshöhle gespritzt. Es ist auch möglich, kleinere Karpfen in einer Leucomycinlösung zu baden. Die Schutzwirkung hält bei niederen Wassertemperaturen etwa 14 Tage an, mit ansteigender Temperatur nimmt sie schnell ab. Beobachtungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Spritzung möglichst frühzeitig erfolgen muss. Es hat keinen Sinn, Fische mit schweren Krankheitszeichen mit Antibiotika zu behandeln. Um eine Neuinfektion behandelter Fische zu vermeiden, muss der Besatz eines Teiches stets gleichzeitig behandelt und sofort nach der Behandlung in den Teich ausgesetzt werden. Unbehandelte und behandelte Fische sollen möglichst nicht gemischt werden. Laichfische und Laichfischanwärter können, wenn es notwendig erscheint, ohne Schaden für das Laichgeschäft mit Leucomycin behandelt werden. Unbedingt notwendig ist es, die üblichen Methoden der Seuchenbekämpfung, wie Trockenlegung und Desinfektion der Teiche, auch neben der Leucomycinbehandlung, beizubehalten. Besonders zu beachten ist, dass auch Schleien die Krankheitserreger übertragen können und damit alle übrigen Massnahmen unter Umständen hinfällig werden, wenn man nicht auch diese entseucht.